

Rampen und Röhren

Fundação Iberê Camargo in Porto Alegre: Álvaro Siza
Text: Kaye Geipel Fotos: Fábio del Re

Das Museum für das Lebenswerk und die Sammlung des brasilianischen Malers Iberê Camargo (1914–1994) steht am Ufer des Guaíba. Eröffnet wird es im nächsten Sommer.

Lageplan im Maßstab 1:2500

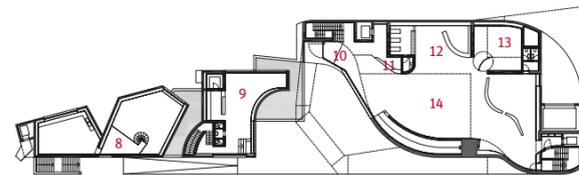
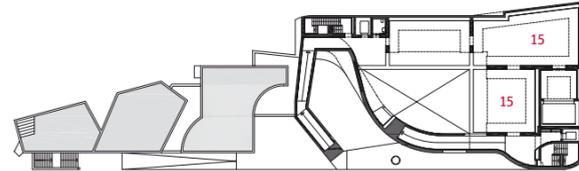
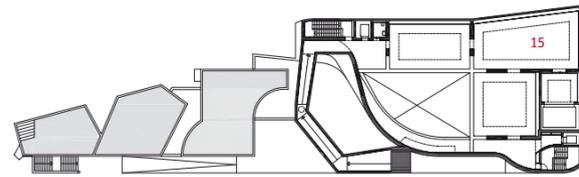
Der Bauplatz verlangte nach einem skulpturalen Bau. Nach Norden hin führt eine Art Uferpromenade, die Avenida Padre Cacique, am Grundstück vorbei, im Süden steigt eine begrünte Klippe auf 24 Meter Höhe. Sizas Bau lehnt sich mit seinem Rücken an die Klippe. Er überwindet die Höhe mit mehreren Rampen, die einen Hof und die bergseitig angeordneten Ausstellungsflächen umkreisen und auf den ersten Blick an das New Yorker Guggenheim Museum erinnern. Doch damit endet der Vergleich. Siza mag keine regelmäßige Wendel. Die Erschließung ist nach außen verdoppelt, es gibt hier drei weitere röhrenförmige Rampen, die sich wie Tentakeln in den städtischen Raum strecken. Diese äußeren Rampen sind in sich geschlossene Räume. Nur an je einer Stelle gibt es ein ausgespartes Guckloch mit Blick auf den Fluss Guaíba. Der Eingang in diesen Museumsturm liegt weiter weg im Westen. Der Besucher folgt zunächst einer Reihe von flach gestreckten Bauten. Das Museum besteht hier aus einer Plattform, die eine Tiefgarage überdeckt und an der seitlich Workshop-Räume untergebracht sind. An dieses räumliche Defilee schließt der Hauptbau mit vier Geschossen an; er hat nach Süden und Westen rechtwinklige Mauern, nach Nordosten ist er frei geformt.

Die einzelnen Ebenen des Museums wurden – der Flexibilität wegen – nicht in permanente Ausstellungsflächen und Wechselausstellungen getrennt. Alle Ausstellungsebenen orientieren sich auf das große Atrium in der Mitte, können aber auch durch vier Meter hohe Schiebewände separiert werden. Die vertikalen Erschließungen – je ein Treppenhaus und ein Aufzug – befinden sich an den diagonalen Enden der Ausstellungsflächen. Doch diese notwendige Erschließung ist eigentlich Nebensache. Das Museum lebt von der Duplizierung und Ausstülpung unterschiedlich geformter Rampen. Die einen ziehen die Besucher in ein Spiel von Nah- und Fernwirkung auf die ausgestellte Kunst, die anderen machen sich den Stadtraum untertan und erzählen die Geschichte, wie die Architektur den Stadtraum prägt. Nicolai Ouroussoff, Kritiker der New York Times, verglich diese Röhren mit den Fingern einer riesigen Hand, die sich auf die Fassade legen. Siza, der nur ungern weite Reisen unternimmt, akzeptierte diesen Auftrag, weil sein Vater in Brasilien geboren wurde und ihm offensichtlich genügend Zeit für die Ausführung des Baus zur Verfügung stand. Knapp zehn Jahre liegen die ersten Entwürfe zurück, im nächsten Sommer wird das Museum eröffnet.





- 1 Eingang Tiefgarage
- 2 Eingang Fußgänger
- 3 Ausgang Tiefgarage
- 4 Workshop
- 5 Bibliothek
- 6 Technik
- 7 Auditorium
- 8 Mezzanine Workshop
- 9 Cafeteria
- 10 Eingang Museum
- 11 Tickets
- 12 Garderobe/Information
- 13 Buchhandlung
- 14 Atrium
- 15 Ausstellung

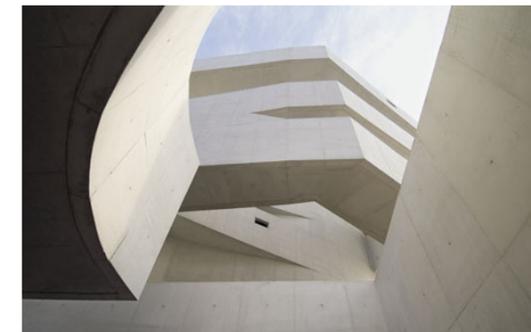
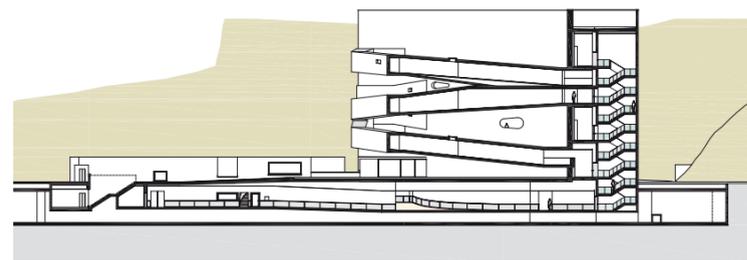
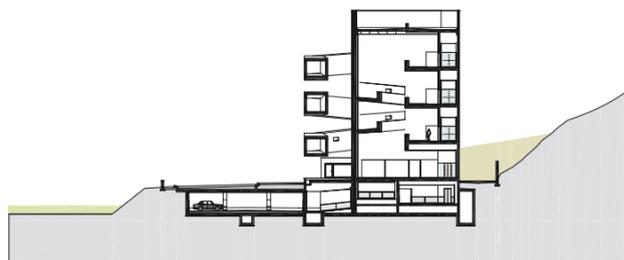
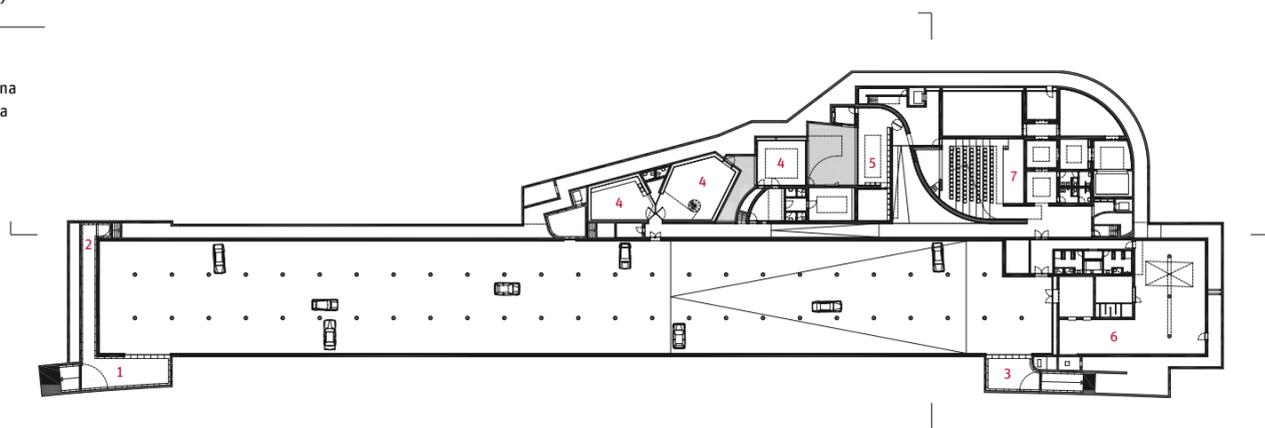


Architekt
Álvaro Siza Vieira, Porto

Mitarbeiter
Michele Gigante, Francesca Montalto, Atsushi Ueno, Rita Amaral

Projektarchitekten
Barbara Rangel (bis 2001);
Pedro Polónia (ab 2002)

Tragwerksplanung
G.O.P., Porto
Jorge Nunes da Silva, Ana Silva, Raquel Dias, Filipa Abreu



Blick auf die Fassade mit den Ausstülpungen der inneren und äußeren Rampen.

Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:1000
Baustellenfoto: Büro Álvaro Siza, Porto